Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 1 (1897-1898)
Heft: 2

Artikel: Aus der Kinderstube
Autor: Sturm, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661126

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Sennten Maitli längst gestorben, aber vom versteinerten Wald hat niemand mehr etwas gefunden noch vernommen. Nur vor einigen Jahren ist einmal ein Jägersmann zu mir gekommen und hat mir die Geschichte erzählt und dabei anvertraut, daß er sich einmal spät im Herbst auf der Gemsjagd verirrt habe auf Silbern und in den Karren nächtigen mußte. Der Mond habe schön heiter über die Karren gezündet, und wie er grad am Einschlafen gewesen sei, habe er weither aus den silbergleißenden Karren ein Muhen und das Läuten einer Senntentreichle vernommen und eine ferne Stimme habe gerufen: O ho ho ho, uh z'Büzeli, chom weidli chom! Das sei gläublich der alte versteinerte Silbernsenn gewesen mit seinem Sennten. Zuerst wollte ich's dem Jäger nicht recht glauben und zwinkerte nur so mit den Augen und schnalzte mit der Zunge, aber er wollte gleich einen Eid drauf tun, da mußte es halt doch wahr sein. Und so gebe Gott dem Senn und seinen Söhnen und allen, so dieses Geschichtlein lesen, Frieden und Ruhe in Ewigkeit!

Aus der Kinderstube.

Von L. Sturm.

1. Abhärtung.

Was bezüglich der Abhärtung an den Kindern gesündigt wird, geht geradezu ins Ungeheuerliche. Hier geschieht nicht ein Zuwenig, sondern ein Zuviel. Auf keinem Gebiete wird soviel unaussprechlicher Unsinn gemacht als bei der Abhärtung eines Kindes.

Säuglinge, denen man künstliche Wärme mit Wärmflaschen zuführt, werden in kaltes Wasser getaucht und Kinder im zweiten Lebensjahre, bei denen eine schnelle kalte Abwaschung des Halses und der Brust genügt, müssen minutenlang im kalten Wasser sitzen oder sich übergießen lassen. „Lieber Gott", sagt ein Arzt, „hin und wieder übersteht so ein unglücklicher Wurm alle derartigen Mordversuche, aber wie viele Kinder gehen auch daran zugrunde oder es wird bei ihnen der Keim zu späteren schweren Lungenleiden und rheumatischen Affektionen gelegt."

In dieser Beziehung kann der Mensch von den Tieren lernen; denn jedes Tier schützt instinktiv seine Jungen gegen die Einwirkungen der Kälte und sonstigen nachteiligen Witterungserscheinungen, nur das kleine Menschenkind wird ohne Gnade mit allen möglichen und unmöglichen Abhärtungsmethoden gepeinigt.

„Meiner Meinung nach", sagt Dr. Kruska, „genügt für Säuglinge das lauwarme tägliche Vollbad, für Kinder im zweiten Lebensjahre, welche bereits laufen, neben dem Vollbad eine Morgen- und Abendwaschung mit kühlem (20°) Wasser von Brust, Hals und Rücken, welche aber außerordentlich schnell mit nachfolgender peinlichster Abtrocknung gemacht werden muß, vom dritten Lebensjahre ab noch eine dem Bade folgende Uebergießung mit etwas kühlerem Wasser. Wenn z. B. ein Kind 26° R. gebadet wird, so ist das Wasser zum Uebergießen mit 20° R. vollständig seinen Zweck erfüllend. Alles andere ist vom Uebel, und ich habe noch nie gesehen, daß Kinder, die in roherer Weise abgehärtet wurden, stärker oder weniger anfällig geworden sind, — im Gegenteil!"

Bezüglich der Kleidung soll man ebenfalls die goldene Mittelstraße einschlagen und die Kinder stets der Witterung entsprechend warm kleiden, damit sie sich nicht zu leicht erkälten. Es erscheint geradezu als eine Ungeheuerlichkeit, Kinder ohne Unterhosen oder sonstiges Unterzeug herumlaufen zu lassen und sie bei Unterleibserkältungen mit heißen Packungen und warmen Kamillenkissen zu behandeln.

Nasse Füße sind immer vom Uebel; darum ist vor allem für trockene Fußbekleidung zu sorgen. Es kann nicht genug Aufmerksamkeit auf die Länge und Form der Strümpfe und Schuhe verwendet werden. Schuhe und Strümpfe müssen entsprechend breit und lang sein, damit die Kinderfüße genügend Spielraum haben. Die Verhunzung der Füße im späteren Alter ist meistens eine Folge unpassender Strümpfe und Schuhe in der Jugend; denn auch selbst der passende Schuh nützt nichts, wenn der Strumpf zu kurz und schmal ist.

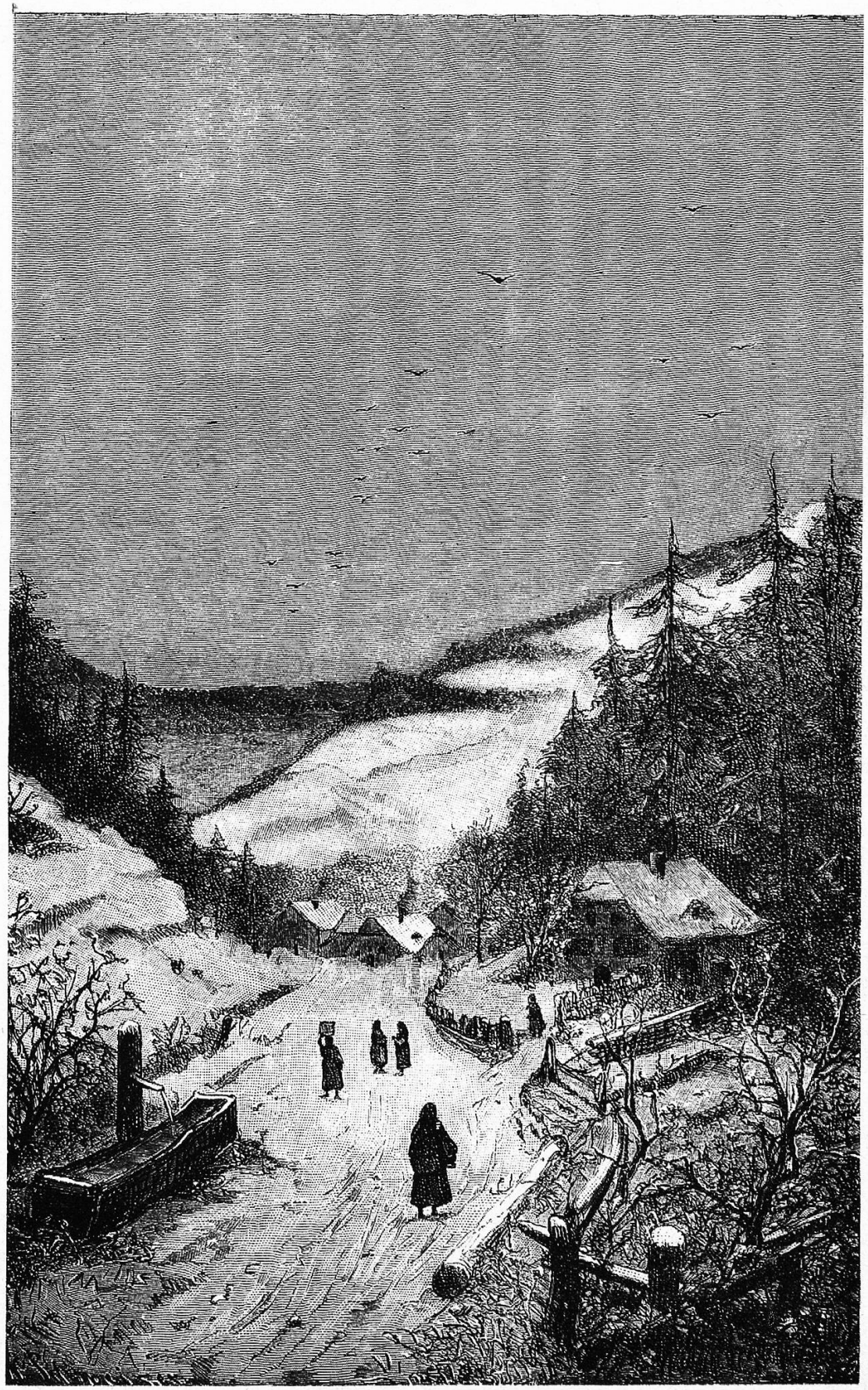
Bei allen Abhärtungsversuchen hat man die größte Vorsicht walten zu lassen. Der Uebergang geschehe nicht plötzlich und nicht zu einer unpassenden Jahreszeit.

2. Diphteritis.

Es gibt gewiß Eltern, die bei dem Worte Diphteritis schon erschrecken; denn sie denken dabei an die schmerzlichen Verluste, die sie erlitten haben. Bei der Gefährlichkeit und Ausbreitung dieser Krankheit ist es gewiß gut, wenn wir auch in dieser Zeitschrift einmal davon sprechen. Dr. Kruska, der allerdings Anhänger der homöopathischen Heilmethode ist, gibt über die unheilvolle Krankheit immerhin bemerkenswerte Ratschläge, denen unsere Leser vielleicht dieses oder jenes entnehmen. Unser Gewährsmann übergeht die gewöhnliche Behandlung der Diphteritis, die Anwendung des Heilserums ꝛc., und berichtet bloß von seiner Methode, die sich in drei schweren Epidemien bewährt habe. Er ließ mit Salzwasser oder Kamillenthee gurgeln, wendete Halseinwicklungen an, ließ die Kranken

möglichst kräftig und sorgfältig ernähren, peinlich sauber halten und für Stuhlgang sorgen Im übrigen ist die beste Heilmethode diejenige, welche den Krankheiten vorbeugt. Ist eine solche aber einmal vorhanden, so ist es unstreitig von größter Wichtigkeit, sie so früh als möglich festzustellen, und das können nur Eltern, welche ihre Kinder täglich kontrolliren. „Das ist in Wirklichkeit eine ganz kleine Mühe, welche sich tausendfach bezahlt macht. Man läßt seine Kinder morgens und abends antreten, man sieht ihnen in den Mund und kontrollirt somit zweimal das difficile Gebiet der Mandeln und des Zäpfchens. Die Kinder gewöhnen sich bald an diese kleine, durchaus nicht unangenehme Prozedur, treten ganz allein an und lernen bald ihr kleines Mündchen so kunstgerecht aufmachen und die Zunge herausstrecken, daß man ohne Beschwerden die ganze Rachenhöhle bis auf den Kehldeckel überblicken kann. Leider, leider sehen die meisten Eltern den Kindern erst in den Mund, wenn sie in ihrem Verhalten das Kranksein dokumentiren. Das ist falsch, das Kind fiebert und erscheint krank, wenn die Diphterie bereits in vollem Gange ist. Ich habe nicht einmal, sondern mehrere Male mir diphteriekranke Kinder von der Straße heraufgeholt, die dort, wie jedes andere Kind, spielten, schrieen und herumtobten. Vor allem erinnerlich ist mir ein Fall aus dem Dorfe G. bei Kassel, wo ich zu einem kranken Kinde gerufen wurde, welches, wie die Untersuchung ergab, Diphterie hatte. Auf meine Frage, wo die anderen Kinder seien, erhielt ich die Antwort, die wären ganz gesund und fidel und spielten mit anderen Kindern auf der Dorfstraße. Ich gehe herunter und untersuche die ganze Gesellschaft. Da waren nicht nur die drei Geschwister des kranken Kindes bereits angesteckt, sondern auch noch zwei andere Kinder, deren Eltern nicht wenig erstaunt waren, als ich ihnen die sonst kreuzfidelen Patienten ins Haus transportirte. Es ist von ganz eminenter Bedeutung, und darum weise ich hier nochmals darauf hin, seine Kinder jeden Tag zu untersuchen und nicht erst allgemeine Klagen und Krankheitserscheinungen abzuwarten.

Nach meinen Erfahrungen fängt die Diphterie nicht mit Abgeschlagenheit und Fieber an, sondern diese Erscheinungen treten erst ein, wenn die Diphterie bereits da ist und ihr Gift in die Blutbahn abgegeben hat. Mir ist es mehr wie einmal vorgekommen, daß Kinder das Bild der größten und ungestörtesten Gesundheit darboten und doch schon Diphteriebelag hatten. Diese Beobachtung haben mit mir aufmerksame Eltern gemacht, welche ihre Kinder täglich nach meiner Methode kontrolliren und genau beobachten. Bei keiner Krankheit spielt die Vorbeugung eine so große Rolle, wie bei der Diphterie. Hier kann unendlich viel getan werden; leider allerdings geschieht herzlich wenig. Jeder Vater und jede Mutter sollten mit eiserner Strenge darauf halten, daß Kinder nicht auf den Mund



Winter im Gebirge.

geküßt werden. Ich halte es geradezu für eine Sünde, Kinder auf den Mund zu küssen; denn abgesehen von Hals- und Zahnkrankheiten kann auch Tuberkulose leicht übertragen werden."

Frühzeitig sollen sich die Kinder an das Sauberhalten des Mundes gewöhnen. Kinder mit ihrem affenähnlichen Nachahmungstriebe lernen vorzüglich schnell gurgeln. Anfangs gibt man selbstverständlich nicht zu warmes Wasser oder gar Lösungen von Gurgelwässern, sondern nur abgeschrecktes Wasser, dem man, wenn die Kinder erst an das Gurgeln gewöhnt sind, ein wenig Salz zusetzt. Salzwasser ist das Beste; es greift die Schleimhäute nicht an, sondern kräftigt sie und löst am schönsten den Schleim. Die Zähnchen werden mit einem Leinwandläppchen oder mit einer ganz weichen Zahnbürste gereinigt. Diese Mundreinigung soll man nicht nur des Morgens vornehmen, sondern sie muß auch vor dem Zubettgehen erfolgen. Alle Gegenstände, welche das Kind in den Mund bekommt, wie Löffel, Saugpfropfen 2c., sind peinlich sauber zu halten und dürfen in keiner Weise vor dem Gebrauch durch das Kind mit dem Munde einer anderen Person in Berührung gekommen sein. Gummipfropfen läßt man am besten in Kochsalzlösungen liegen, aus denen sie erst zum Gebrauch herausgenommen und, ohne vorher irgend wohin gelegt oder an der Mundseite mit den Fingern berührt zu sein, dem Kinde in den Mund gegeben werden.

Man kann es tausendfach beobachten, daß erwachsene Personen Kindern, denen sie eine Freundlichkeit erweisen wollen, mit der Hand über das Gesicht streichen. Geschieht dieses Backenstreichen mit einer sauber gewaschenen Hand, so mag es noch hingehen, gewöhnlich aber geschieht es mit Handschuhen, mit denen man vorher schon Gott weiß wie viele Türklinken, Geld, andere Hände 2c. angefaßt hat. Wozu das alles? Ist das notwendig? Wie viele Krankheitserreger kann man nicht auf seinen Handschuhen herumschleppen, die man aus reiner Liebenswürdigkeit lieben Kindern gedankenlos ins Gesicht schmiert. Und was hat denn das Kind von einer derartigen Freundlichkeit? Nichts und tausendmal nichts, nur Nachteile. Darum, ihr lieben Freunde, laßt eure und anderer Leute Kinder hübsch unberührt. Am besten wäre es, man hinge jedem Kinde einen Zettel um mit der Bitte, das Kind nicht zu berühren.